

Bahn-Logistiktochter soll nach Hamburg | Seite 7

AbzugInvestoren scheuen Brenner Basistunnel | Seite 8



DIENSTAG, 22. JANUAR 2008

Verlagsbranche erlebt Boom von Übernahmen

Vor allem Webunternehmen als Kaufziel beliebt

VON JARKA KUBSOVA, HAMBURG

ie Zahl der Übernahmen und Fusionen im deutschen Verlagswesen hat im Jahr 2007 ein Rekordhoch erreicht. Mit insgesamt 240 Transaktionen stieg die Zähl der Akquisitionen bei Printverlagen und im Buchhandel um rund 46 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das Übernahmevolumen wuchs um rund 29 Prozent auf insgesamt 6,7 Mrd. €. Das geht aus einer Studie des Medienberatungsunternehmens Bartholomäus & Cie. hervor, die der Financial Times Deutschland vorliegt. Beispiel: Erst kurz vor Weihnachten des vergangenen Jahres schlugen einige Eigner des Süddeutschen Verlages ihren Anteil von 62,5 Prozent für geschätzte 600 Mio. € an die Südwestdeutsche Medien Holding los. Der Süddeutsche Verlag, Herausgeber der "Süddeutsche Zeitung" wurde so insgesamt mit 1 Mrd. € bewertet.

Damit beschleunigt sich der seit drei Jahren anhaltende Konsolidierungstrend. Schon seit Mitte des Jahres 2004 erholt sich die Branche langsam von ihren strukturellen Problemen. Zuvor hatten den Verlagen ernste Sorgen im Anzeigengeschäft zu schaffen gemacht - ausgelöst worden war die Krise durch ein jähes Ende des Konjunkturbooms der New Economy. Im vergangenen Geschäftsjahr stiegen die Werbeerlöse wieder – immerhin um 3,1 Prozent auf 5,5 Mrd. €. Für eine gute Ertragslage reichte dies allein jedoch meist nicht aus. Viele Verlage mussten mit harten Einschnitten bei den Personalkosten nachhelfen.

"Den Verlagen geht es wieder gut", befindet Axel Bartholomäus, geschäftsführender Partner bei Bartholomäus & Cie. "Käufer als auch die verkauften Unternehmen zeigen positive Umsatz- und Ergebnisentwicklungen, und die Käufer verfügen über mehr Finanzierungsmöglichkeiten." Wachstum sei etwa im deutschen Tageszeitungsmarkt nur noch durch Fusionen und Übernahmen möglich, nicht durch neue Produkte, sagt Hans-Joachim Fuhrmann vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger. "Der Konzentrationsprozess wird anhalten", so Horst Röper, Gründer des Medienforschungsinstituts Formatt.

2007 sei auch das Jahr der Digitalisierung gewesen, hat Bartholomäus festgestellt. "Hier gab es einen fast explosionsartigen Anstieg der Käufe und Verkäufe – sowohl bei kleinen als auch bei den großen Unternehmen. Mit insgesamt 52 Transaktionen nahm die Zahl der Übernahmen von Medienunternehmen mit digitalem Geschäftsmodell um mehr als 150 Prozent zu. Beim Großteil solcher Zukäufe handelte es sich um Kontaktbörsen im Internet. Prominentes Beispiel ist die Übernahme des Onlinestudentennetzwerks StudiVZ durch den Holtzbrinck-Verlag für rund 80 Mio. €.

Die Rangliste der Medienunternehmen, die 2006 am meisten Beteiligungen zugekauft haben, führt der Berliner Axel-Springer-Verlag an, der Anteile an 22 Gesellschaften übernommen hat. Es folgt der Holtzbrinck-Verlag mit 17 Zukäufen, Burda mit 16, der Wissenschaftsverlag Springer Science mit 11 sowie Gruner + Jahr mit 8. Gruner + Jahr ist auch an der FTD beteiligt.

Verlage im Kaufrausch

Die größten Transaktionen in der Verlagsbranche in Deutschland nach Kaufpreis 2007 in Mio. € Objekt | Käufer

Emap Consumer Media | Heinrich Bauer Verlag Emap Radio | Heinrich Bauer Verlag

Süddeutscher Verlag | Südwestdt. Medienunion Pin Group | Axel-Springer-Verlag

512 Pro Sieben Sat 1 KKR und Permira* * verkauft vom 510

Minenkonzerne im Fusionsfieber

Brasilianischer Anbieter Vale verhandelt über Kauf von Xstrata · Gebot von bis zu 90 Mrd. Dollar möglich

VON TITUS KRODER. LONDON

er weltweit größte Erzproduzent Vale aus Brasilien hat gestern Fusionsgespräche mit seinem Rivalen Xstrata bestätigt. Noch gebe es aber keine "konkreten Ergebnisse", teilte der Konzern mit. Nach Schätzungen müsste Vale (bislang bekannt als Companhia Vale do Rio Doce, CVRD) derzeit gut 60 Mrd. \$ für einen Zusammenschluss mit Xstrata bezahlen. Laut Insidern sollen 35 Mrd. \$ davon in bar geboten werden, der Rest in Aktien.

Damit bahnt sich neben dem bereits laufenden Übernahmeringen der Bergbaukonzerne BHP Billiton und Rio Tinto eine weitere Megafusion in der Rohstoffbranche an. Mit BHP will der derzeit weltgrößte, breit aufgestellte Förderer von Industrierohstoffen die Nummer drei, Rio, übernehmen. BHP hat bisher nur informell den Preis von 108 Mrd. \$ geboten. Bis zum 6. Februar muss der australische Konzern das Angebot in eine verbindliche Offerte verwandeln oder seine Pläne fallen lassen.

Vale und Xstrata würden bei einer Fusion zusammen Anglo American, die bisherige Nummer zwei der Rohstoffbranche, überrunden und der mit Abstand weltmarktführende Anbieter von Eisenerz werden, dem Vorprodukt für Stahl. Vale liefert schon etwa ein Drittel der Welterzproduktion. Mit der Übernahme von Xstrata würde Vale den Abstand zu BHP im Markt für Eisenerz deutlich vergrößern. Eisenerz ist einer der wenigen Industrierohstoffe, denen in diesem Jahr ein steiler Preisanstieg vorhergesagt wird. Die Notierungen sollen noch einmal zwischen 30 und 50 Prozent steigen. Führend wäre der kombinierte Konzern ferner bei Nickel und Kupfer sowie Kraftwerkskohle.

Laut Branchenkreisen hat sich Vale-Chef Roger Agnelli einen Preisrahmen von bis zu 90 Mrd. \$ gesetzt. Jedoch würden die Brasilianer bei einem solchen Preis ihr gutes Rating gefährden, warnten Analysten gestern. "Ein solcher Zukauf im derzeitigen Marktumfeld ist enorm riskant. Langfristig dürfte er sich jedoch auszahlen", sagte Rodrigo Ferraz, Rohstoffanalyst der Bank Banco Brascan.

Bei den Verhandlungen zwischen den Konzernen drängt die Zeit. Die drohende Rezession in den USA wirft ihre Schatten voraus. Die Preise vieler Industriemetalle aber auch die Börsenkurse der großen Minenbetreiber haben seit dem Ausbruch der Kreditkrise nach jahrelangem Kursanstieg deutlich an Wert verloren.

Rio-Chef Tom Albanese, der das im November von BHP vorgelegte Ange-



Mit Xstrata würde Erzmarktführer Vale zur Nummer zwei der gesamten Rohstoffbranche hinter BHP. Schon jetzt betreibt Vale etwa Aluminiumförderung in Brasilien. Bei Eisenerz, wo 2008 deutlich höhere Preise erwartet werden, könnte Vale zudem stark zulegen

bot bisher als zu niedrig abgelehnt und daher auch Verhandlungen mit BHP-Chef Marius Kloppers verweigert hatte, signalisierte gestern, dass er sich doch bald auf Gespräche einlassen könnte. Voraussetzung sei jedoch, dass BHP seine Offerte erhöhe. "Es geht um den Wert, ist der nicht vorhanden, dann ist er eben nicht vorhanden", sagte Albanese, der damit BHP aufforderte, endlich konkreter zu werden. Branchenkenner gehen davon aus, dass BHP sein Angebot für Rio um eine Barofferte fristgerecht erweitern wird. Bisher bietet der Hersteller den Rio-Aktionären nur eigene Aktien. BHP-Chef Kloppers hat rund 3,7 Mrd. \$ an Einsparpotenzial in Aussicht gestellt.

Xstrata-Chef Mick Davis hatte bereits kurz vor Weihnachten bestätigt,

Fusionsszenarien Umsatz der fünf umsatzstärksten Bergbaukonzerne 2007 in Mrd. €

BHP Billiton | Rio Tinto Vale | Xstrata Anglo American Vedanta

5,07 Kazakhmys FTD/am; Quelle: Bloomberra

Kopf an Kopf Mit dem Kauf von Rio Tinto durch BHP Billiton entstünde der größte Bergbaukonzern der Welt. Der Erzkonzern Vale würde gemeinsam mit Xstrata die globale Nummer zwei bilden.

das sein Konzern eine Fusion sondiere. Namen wurden keine genannt. Damals wurde in der Branche neben CVRD auch der südafrikanische Rohstoffkonzern Anglo American als Partner für Xstrata gesehen.

Alle vier Konzerne haben in den vergangenen Jahren jeweils hohe zweistellige Milliardenbeträge ausgegeben, um in zahlreichen Rohstoffsektoren zuzukaufen. Dadurch hat sich die Zahl kleinerer und mittlerer Bergbaukonzerne erheblich reduziert. Aus wettbewerbsrechtlichen Gründen wären die geplanten Zusammenschlüsse wohl die vorerst letzten möglichen Großübernahmen in der Branche, die in den vergangenen zehn Jahren durch die stürmische Nachfrage aus Ländern wie Indien oder China blendend verdiente.

Arcelor Mittal verhandelt über Arbeitssicherheit

Grubenunglück legt Defizite des Stahlkonzerns offen

VON PETER MARSH, LONDON

Tach einem schweren Grubenunglück in Kasachstan berät Arcelor Mittal mit Gewerkschaftsvertretern über Sicherheitsfragen. Das Treffen findet nach Informationen der Financial Times morgen in Brüssel statt. Bei einer Methanexplosion in einer kasachischen Kohlegrube des Stahlkonzerns waren am 11. Ja-nuar 30 Menschen ums Leben gekommen.

Mit den Gesprächen will Arcelor Mittal erreichen, dass die Schutzmaßnahmen konzernweit einheitlich werden. Durch Übernahmen ist der weltgrößte Stahlkonzern in den vergangenen Jahren rapide gewachsen und beschäftigt mittlerweile 320 000 Mitarbeiter in 60 Ländern. Größter Aktionär des Konzerns ist Firmenchef Lakshmi Mittal.

Arcelor Mittals Bestrebungen bei der Arbeitssicherheit gelten als ungewöhnlich für ein Unternehmen, das viele Fabriken in Regionen mit traditionell laxen Sicherheitsbestimmungen betreibt, etwa in der ehemaligen Sowjetunion oder in Afrika. Zugleich ist der Konzern jedoch auch in Industrienationen mit strengen Unfallschutzauflagen aktiv.

Das Treffen in Brüssel sei ein positiver Schritt, sagte Arbeitssicherheitsexperte Rob Johnston vom Internationalen Metallgewerkschaftsbund. Unternehmen und Gewerkschafter könnten so weiter über konzernweite Sicherheitsstandards beraten. Zwar sei es die Pflicht der Geschäftsführung, dafür zu sorgen, dass Schutzmaßnahmen umgesetzt werden. Häufig gebe es dabei aber "kulturelle und betriebsbedingte Probleme", sagte Johnston.

Das Grubenunglück in Kasachstan reiht sich ein in eine Serie von Zwischenfällen, die sich in dem Land in den vergangenen zwölf Jahren in Arcelor-Mittal-Niederlassungen ereignet haben. Insgesamt kamen dabei 191 Menschen ums Leben. Firmenchef Mittal sagte, das jüngste Unglück sei "schrecklich und vollkommen inakzeptabel". Arcelor Mittal setze sich dafür ein, dass Arbeitsschutzmaßnahmen konzernweit "auf die bestmögliche Weise" umgesetzt werden, versicherte er.

Arbeitssicherheitsexperte Johnston kritisierte jedoch, dass es Anzeichen gebe, dass Arcelor Mittal noch weit davon entfernt sei, die besten denkbaren Sicherheitsstandards zu erreichen.

Mobilfunkkonzern Nokia sucht neue Partner im Internet

Kooperation mit weiteren Musikunternehmen nach Universal Music in Sicht · Zügige Expansion in Europa geplant · FTD-Interview

VON MATTHIAS LAMBRECHT UND **ARNDT OHLER**, MÜNCHEN

Nokia sieht gute Chancen, weitere große Musikkonzernen als Partner beim mobilen Vertrieb über Handy und Internet zu gewinnen. "In der Musikindustrie existiert ein großes Interesse an neuen Geschäftsmodellen", sagte Nokia-Manager Tero Ojanperä im Gespräch mit der FTD. Nokia bietet gemeinsam mit Marktführer Universal Music unbegrenzten Zugriff auf das Songangebot des Musikkonzerns. Dies ist im ersten Jahr für die Nutzer unentgeltlich, danach wird eine pauschale Gebühr erhoben. Ojanperä, als Spartenchef für Internetdienste, Software und das Unterhaltungsgeschäft verantwortlich, kündigte zudem eine zügige Ausweitung des Dienstes an: "In den großen europäischen Märkten werden wir in den kommenden Monaten starten."

Das bislang nur in Großbritannien verfügbare Musikangebot "Comes with Music" ist ein wichtiger Baustein der Internetstrategie des weltweit führenden Handyherstellers. Nokia will im Geschäft mit Musik, Spielen, TV und Navigation über das Handy expandieren und sich als führender Anbieter mobiler Dienste per Internetportal Ovi etablieren. Ojanperä zeigte sich mit dem Start in Großbritannien zufrieden: Rund ein Viertel der Lieder, die über Handy oder PC abgerufen werden können, würden dort bereits mobil heruntergeladen.

Nokia ist derzeit vor allem auf die Netzbetreiber angewiesen, um das Geschäft mit mobilen Internetdiensten als zweite wichtige Säule neben dem Verkauf von Handys auszubauen. Mit Vodafone, Telefonica und TIM vereinbarte der finnische Konzern bereits Kooperationen. Ojanperä zeigte sich zuversichtlich, dass bald weitere Telekomkonzerne als Partner gewonnen werden können, "Wir schaffen einen neuen Markt, der riesige Investitionen erfordert", sagte der Nokia-Manager. Von den zu erwartenden Umsätzen würden alle beteiligten Unternehmen profitieren – auch die Mobilfunkanbieter über die bessere Auslastung ihrer Netze.

Allerdings geben sich die mit Nokia bislang kooperierenden Telekomkonzerne damit nicht zufrieden. Um ihnen die Kooperation schmackhaft zu machen, werden sie an den Erlösen beteiligt, die Nokia auf ihren Netzwerken erwirtschaftet. Vom Geschäftsmodell des Konkurrenten Apple ist Nokia damit ein gutes Stück entfernt. Der kalifornische Konzern hat den nationalen Netzbetreibern, die exklusiv Apples Handy iPhone vertreiben, eine Beteiligung an deren Umsätzen mit iPhone-Nutzern abgehandelt.



der Werbung über Handy steht für Nokia nicht auf der Agenda. "Wir haben derzeit keine Pläne, ein Unternehmen zu werden, das sich mit mobiler Werbung beschäftigt", sagte Ojanperä. Dass Nokia sich mit Internet-Werbevermarktern wie Google oder Yahoo zusammentun könnte, schloss Ojanperä nicht aus.

Einen Einstieg in das Geschäft mit

Meldungen, denen zufolge Nokia eine Kooperation mit dem Internetnetzwerk Facebook plant oder sich gar am Unternehmen beteiligt, wollte Ojanperä nicht kommentieren. "Das Internet ist ein Ort, wo es um Partnerschaften geht", sagte er ledig-

lich. Facebook könnte einen starken Partner für eine mobile Version gebrauchen. Nokia hätte Zugang zu einer populären Web-Community. Facebook-Strategiechef Matt Cohler lehnte einen Kommentar gegenüber der FTD ebenfalls ab. Er bestätigte aber, dass sein Unternehmen derzeit auf der

Suche nach weiteren Investoren sei.

Konzernchef spricht mit Arbeitnehmern

► Nokia-Chef Olli-Pekka Kallasvuo hat Betriebsräten und Vertretern der IG Metall die Gründe für das Aus des Werks in Bochum erläutert. Der Vorstand traf sich dazu mit den Arbeitnehmervertretern in Finnland. Die Ankündigung, den deutschen Standort mit etwa 2300 Beschäftigten zu schließen und die Produktion nach Rumänien zu verlagern, hatte bei Gewerkschaftern und in der Politik massive Empörung ausgelöst. Sie verweisen vor allem auf etwa 70 Mio. € Subventionen, die Nokia in den vergangenen 13 Jahren für das Werk erhalten hatte. Nokia begründete den Schritt mit ungünstigen Produktionsbedingungen. Es sei nicht gelungen, wichtige Zulieferer in Bochum anzusiedeln. Diese seien notwendig, um rasch auf eine verändert Nachfrage reagieren zu können. Heute wollen mehr als 20 000 Menschen in Bochum gegen die Werksschließung demonstrieren. VOLKER MÜLLER